

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags.
Bezugspreis halbmöndlich 65 Pfennig frei ins Haus
geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen
Verkehr monatlich 1.50 Mk. : Einzelnummern 10 Pfg.
Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Neuenbürg
Zweigst. Wildb. : Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges.
Säberle & Co. Wildbad. : Postfachkonto Stuttgart. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Petitzelle oder deren
Raum im Bez. Grundr. 12 Pfg., außerh. 15 einchl.
Inf.-Steuer. Kleinzettel 30 Pfg. : Rabatt nach Tarif.
Für Offerten u. bei Anstufungstellung werden jeweils
10 Pfg. mehr berechnet. : Schluß der Anzeigennahme
tägl. 8 Uhr vorm. : In Konkursfällen od. wenn gerichtl.
Betreibung notw. wird, fällt jede Nachschlagew. weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Gatz in Wildbad, Wilhelmstraße A 161; Wohnung: Charlottenstraße 231

Nummer 21

Februar 1925

Wildbad, Dienstag, den 27. Januar 1925

Februar 179

60. Jahrgang

Die Notwendigkeit der Steuerreform

Eine der ersten Aufgaben, die der Reichstag gemeinsam mit dem neuen Kabinett in allernächster Zeit lösen muß, wird die endgültige Verabschiedung des Haushaltsplans für 1924 sein, dem auch der Haushaltsplan für 1925 sich unmittelbar anschließen soll. Der Haushaltsplan für 1924 sieht an Einnahmen insgesamt rund 6 Milliarden Reichsmark vor. Woher bezieht das Reich diese Einnahmen? Im wesentlichen aus den Steuern, die der deutsche Bürger zu entrichten hat, aus den Zöllen und Abgaben, die seine Lebenshaltung belasten. Der Haushaltsplan läßt im ganzen zwar eine entschiedene Richtung zum Sparen erkennen. An den 6 Milliarden wird wohl leider kaum viel abzuhandeln sein. Die Bilanz unseres Außenhandels zeigt für Januar bis Oktober 1924 eine Ausfuhr im Wert von insgesamt 5 165 753 000 Reichsmark. Das heißt: Der Finanzbedarf des Reichs im Jahr beträgt heute mehr als unser Ausfuhrerlös von zehn Monaten.

Die Aufgabe des Reichstags ist, nunmehr zu erörtern, wie künftig das Steuerwesen in deutschen Ländern gehandhabt werden soll. Was wir heute haben, ist ja eigentlich gar keine Steuerpolitik, gar kein System, sondern ein Mißgeschick von Verordnungen, die immer bunter durcheinandergewirrt sind, je mehr man im Lauf der letzten Jahre daran zu flicken und auszubessern suchte. Der Ruf nach der Steuerreform dringt heute aus allen Wirtschaftskreisen zum Parlament und verlangt Beachtung und eingehende Prüfung.

Wenn der Reichstag etwas leisten soll, muß ihm natürlich die Regierung durch ihre Loktrakt vorangehen. Am 1. April 1925 beginnt das neue Finanzjahr. Wenn die Steuerreform nicht bis zu diesem Tag in ihren Grundzügen fertig ist, dann fehlt es am wichtigsten Behelf für die zweckmäßige, strenge Durchführung des neuen Staatshaushaltsplans. Der Steuerwirrwarr, in dem wir uns nach mehr als einem Jahr der Währungsfestigung immer noch befinden, ruft heute wachsendes Mißtrauen hervor. Mit wahrer Lammesgeduld haben es unsere Wirtschaftskreise sich gefallen lassen, daß man ihnen in einer Zeit schlimmster Geldknappheit und Kreditnot riesige Steuern abnahm, mehr als der Staat tatsächlich brauchte, so daß große Beträge in öffentlichen Kassen aufgespeichert wurden. Der brave Bürger denkt sich dabei immer, es muß wohl so sein und hofft auf eine künftige Besserung, da ja schließlich die von ihm gewählten Parlamentarier auch noch da sind. Der dickste Geduldsfaden kann aber schließlich reißen, insbesondere leidend man weiß, daß eine der Hauptamnestien der überschüssigen Steuergebühren, die Preussische Staatsbank, dank der Untreue einiger ihrer Beamten und dank der mangelhaften Verfassung ihres inneren Kontrollapparats, mit den Geldern nichts Besseres anzufangen wußte, als sie zur Durchführung von Schiebergeschäften herzugeben. Es ist noch in frischer Erinnerung, daß mancher in Ehren ergraute Geschäftsmann in bitterster Verzweiflung seinem Leben ein Ende bereite, weil er beim besten Willen nicht mehr die Steuerläse des letzten Jahres zu erschwingen, keinen Kredit zu erlangen vermochte.

Ueber den Inhalt einer wirklichen Steuerreform ist in den letzten Monaten, zumal von Handelstammern, schon viel Beachtenswertes und Nützliches gesagt worden. Ein wichtiger Punkt ist die weitgehende Vereinfachung des Steuerapparats, der in den letzten Jahren ungläubliche Kosten verursacht und einen viel zu hohen Prozentsatz des Steuerertrags aufzehrt. Empfehlenswert ist eine starke Heranziehung des ehrenamtlichen Elements. Jeder Pfennig, der an unproduktiven Steuerverwaltungskosten gespart wird, bedeutet eine entsprechende Entlastung des Bürgers. Von allen Kulturstaaten trägt Deutschland heute die schwerste Steuerlast. Daran wird sich leider wohl wenig ändern lassen. Die Last wird vollends unerträglich, wenn sie in der ungerechten Weise auf die einzelnen Steuerzahler umgelegt wird, wie es bis heute noch durch unsere wichtigsten Steuerarten geschieht. Unsere Umsatzsteuer und unsere Mietzinssteuer belasten eine arme kinderreiche Familie schwerer als einen wohlhabenden Junggesellen. Die famose Arbeitgeberabgabe, die nun endlich verschwinden wird, hat manchen Großbetrieb, der viele Arbeiter beschäftigt, finanziell geradezu „ausgehöhlt“ und zum Zusammenbruch gebracht. Einkommen- und Körperschaftsteuer treffen in der jetzigen Gestalt nicht den Ertrag, sondern den Umsatz. Es berührt geradezu komisch, wenn heute an den für die Erwerbsschichten geltenden Steuerschlüssen, die natürlich auf dem Umsatz bezogen werden, immer wieder herumgedoktort, herumgeschultert wird, anstatt daß man endlich einmal zu dem allein realen und soliden System wirklicher Veranlagung des tatsächlichen Reinertrags zurückkehrt.

General Perpin über die Verletzung der belgischen Neutralität

Paris, 26. Jan. In den gebildeten Kreisen Frankreichs sind die Veröffentlichungen der letzten Zeit über die Kriegs-

Tagesspiegel

Der englische Botschafter übergab am Montag der Reichsregierung die vorläufige Antwort des Verbands wegen der Nichträumung Kölns. Minister Stresemann sagte, er nehme Kenntnis von der Erklärung des Botschafters, daß die verbündeten Regierungen das Material über die Beanstandungen der Entwaffnung baldmöglichst zugehen lassen wollen; er könne aber nur wiederholt dem dringenden Verlangen Ausdruck geben, daß dem gegenwärtigen Schwerezustand nunmehr alsbald ein Ende gemacht werde.

Die Wahl des preussischen Ministerpräsidenten durch den Landtag ist auf den 30. Januar, nachmittags 2 Uhr, festgesetzt.

Am Samstag fand in Berlin eine Sitzung des Reichsparteivorstands des Zentrums und der Vorsitzenden der Landes- und Provinzparteien zur Besprechung der Lage im Reich und in Preußen, sowie des Falls Höfle statt.

Die englische Presse, die dem Kabinett Luther gegenüber anfangs sich sehr zurückhaltend zeigte, stellt sich mehr und mehr freundlich zu der neuen Reichsregierung. „Sunday Times“ sagt, die Regierung habe gar nicht schlecht angefangen, die Verbündeten brauchen sich nicht zu beklagen.

umtriebe Poincarés und Iswolski-Sasonows nicht ohne Nachwirkung geblieben, aber man bemüht sich, wenigstens die Schuld Deutschlands an der Verletzung der Neutralität Belgiens unter Berufung auf das bekannte (mehr als einseitige) Wort Bethmann-Hollwegs („Deutschland wird das Unrecht wieder gutmachen“) festzustellen. Dagegen wendet sich in ehrlicher Weise in der „Gazette“ General Perpin, der schreibt: Frankreich würde keinen Augenblick gezwögert haben, die Neutralität Belgiens zu brechen, das sei von Anfang an befallene Sache gewesen. Er selbst habe 1911 an einem von General Michel, dem zweiten Vorsitzenden des Obersten Kriegsrats, geleiteten Kriegsspiel teilgenommen. In dem Spiel habe General Galignani eine deutsche Heeresgruppe geführt, die in Elsaß-Lothringen kämpfte und der auch Perpin zugeteilt war. Das französische Gegenüber sei von General Pau geführt gewesen. Das Spiel habe acht Tage gedauert. Bei dem Endurteil habe General Michel erklärt, ein (deutscher) Angriff auf die elsass-lothringische Front sei ausichtslos, Deutschland wäre im Ernstfall zur Verletzung der belgischen Neutralität gezwungen. Daß Frankreich darin den Deutschen zuvorkommen müsse, sei zwar nicht ausdrücklich erwähnt worden, wegen der politischen Lage der Sache, aber für jeden Truppenkommandeur sei es klar gewesen, daß bei einem Krieg Frankreich in der Besetzung Belgiens den Deutschen zuvorkommen müsse. Auch General Castelnau erklärte im April 1922 in der Kammer, daß alle Mitteilungen des französischen Obersten Kriegsrats dem Nachweis enthielten, daß das französische Oberkommando den Einbruch des französischen Heers in Belgien vorgezogen habe. Es handle sich also, sagt General Perpin, keineswegs darum, wer den belgischen Neutralitätsvertrag von 1834 verlegt habe, sondern nur darum, ob Deutschland oder Frankreich den Krieg gewollt habe. Am 10. Febr. 1911 habe schon General Michel dem Kriegsminister erklärt, Belgien sei der geschichtliche Boden für den Zusammenstoß deutscher und französischer Heere. Perpin erinnert ferner an eine Schrift des früheren Generalstabschefs Buat, der schrieb, wenn die Franzosen zum Angriff schreiten wollen, müßten sie die belgische Neutralität verletzen. So habe auch der ganze französische Generalstab gedacht. Da aber der ganze französische Kriegsplan auf dem Angriff aufgebaut war, so sei die Schlussfolgerung klar. In dem französisch-belgischen Kriegsabkommen zwischen dem französischen und dem belgischen Generalstab sei die unbedingte Notwendigkeit des Angriffs ausdrücklich betont worden, denn Frankreich habe sich Russland gegenüber verpflichtet, wenn einmal der Krieg erklärt werde, sofort kräftig zum Angriff überzugehen. Zehn Monate nach Unterzeichnung des französisch-russischen Vertrags haben französische Generalkabsoffiziere auf einer Reise durch Belgien die Geeignetheit des Landes als Kriegsschauplatz geprüft.

Neue Nachrichten

Kein deutscher Sicherheitsvorschlag

Berlin, 26. Jan. Pariser Blätter haben die Nachricht gebracht, die deutsche Regierung habe sich mit der Sicherheitsfrage beschäftigt und beabsichtige, Frankreich einen Vorschlag über den Abschluß eines gegenseitigen militärischen Sicherheitsvertrags zu machen. Wie hierzu von gut unterrichteter Stelle mitgeteilt wird, hat sich die Reichsregierung bisher überhaupt noch nicht mit der ganzen Sicherheitsfrage beschäftigen können. Daher sind alle Meldungen obenerwähnter Art unzutreffend.

Das Zentrum beharrt bei der bisherigen Preußenkoalition Berlin, 26. Januar. Die „B. Z.“ will wissen, der Reichsparteivorstand des Zentrums habe beschloffen, an der bisherigen kleineren Koalition (Zentrum, Sozialdemokraten und Demokraten) festzuhalten und etwa das zuzugeben, daß das Zentrum statt der Sozialdemokraten die Ministerpräsidentenschaft übernehme, um der Opposition die Schärfe zu nehmen.

Zum Barmatstandal

Berlin, 26. Januar. Zu weiteren Zeugenvernehmungen im Fall Barmat-Autisler sind in dieser Woche zu Zeugenvernehmungen vorgeladen: Reichspostminister a. D. Höfle, Polizeipräsident Richter, preuß. Innenminister Severing, Polizeisekretär Stieder und Abg. Lange-Hegemann.

Geheimrat Hellwig von der Preussischen Staatsbank wurde lange im Untersuchungsgefängnis vernommen. Es wurde ihm eine Befundung Autislers vorgehalten, daß Autisler von seit 1. Oktober 1924 bei seinen Darlehen von der Staatsbank keinerlei Begründung mehr abzugeben brauchte, sondern sie glatt erhielt. Gegen Hellwig ist nun das Verfahren auch wegen Eintragung falscher Beurteilungen in öffentliche Register und Bücher eröffnet worden.

Der Untersuchungsrichter hat die gerichtliche Visitation aller Barmatunternehmungen in Deutschland angeordnet. Zu diesem Zweck sind dem Richter 15 Kriminalbeamte zur Verfügung gestellt worden.

In der Steinbank Autisler wurden 600 Mark vorgefunden, die Schulden der Bank betragen dagegen allein gegenüber der Preussischen Staatsbank 35 Millionen.

Geständnis Jaak Barmat

Am Samstag erfuhr der Angeklagte Jaak Barmat um Vorführung vor den Untersuchungsrichter, um ein Geständnis abzulegen. Der Inhalt ist nicht für die Öffentlichkeit bestimmt, doch wird die Angabe Barmats mitgeteilt, die Brüder Barmat seien 1914 mit 45 russischen Rubeln in der Tasche aus Russland nach Amsterdam gekommen und heute besitzen sie in ihrem Konzern 63 deutsche Firmen und Gesellschaften, von denen allerdings 11 bereits im Konkurs seien und weitere 21 unter Geschäftsaufsicht seien bezw. diese beantragt haben. Barmat legte am Montag seine Angaben fort.

Freispruch im Prozeß Oberland

München, 26. Januar. Wegen angeblicher Fortsetzung des verbotenen Verbands „Oberland“ in dem neugegründeten „Schützen- und Wanderbund“ war gegen General Lechter, Dr. Weber (Schwiegersohn des bekannten Verlegers J. F. Lehmann) und einige andere Mitglieder ein Strafverfahren eingeleitet worden. In der mehrtägigen Verhandlung war auch General Ludendorff als Zeuge vernommen worden. Das Schwurgericht sprach die Angeklagten frei, die Kosten werden auf die Staatskasse übernommen. — Für Dr. Weber hat die Freisprechung die Folge, daß ihm die Erlassung der weiteren Gefangenschaft aus dem Hitlerprozeß als Bewährungsfrist zugute kommt.

Dänische Verunglimpfung Deutschlands

Kopenhagen, 26. Jan. Die „Landsmanstidende“ schreibt in einem von Schmähungen niedrigster Art triefenden Artikel, die Mordtaten der Haarmann und Denke beweisen die Richtigkeit aller gegen Deutschland erhobenen Beschuldigungen der Kriegsgrenel. Bei der Befreiung Deutschlands sei kein Kulturstaat zusammengebrochen, sondern ein wildes Tier sei niedergeschlagen worden. Die gegenwärtige dänische Regierung hat den Artikel zwar halbamtlich mißbilligt, aber in ziemlich lauer Form. Die deutsche Reichsregierung wird wohl gegen die schamlose Verunglimpfung Vorstellungen erheben müssen.

Eine einfache Lösung

Paris, 26. Jan. Der „Egzeftior“ veröffentlicht eine Erklärung des sozialistischen Abgeordneten Barrenes, die Frage der Kriegsschulden sei sehr einfach zu lösen, wenn man Deutschland zwingt, die Schulden der Verbündeten an England und Amerika zu bezahlen. Der Kriegsgewinnler Loucheur, der unlängst in einer Rede in Lyon erklärt hatte, Frankreich werde keinen Pfennig an Amerika bezahlen, bestreitet im „Egzeftior“, daß er für Verleugnung der amerikanischen Schuld sei. Aber selbst Amerika würde schwerlich 3 Milliarden Dollar bezahlen können. Deutschland kann natürlich, wie Loucheur verlangt, 132 Milliarden Mark bezahlen.

Die englische Antwort auf den Brief Clementels

London, 26. Jan. Am Mittwoch wird Schatzkanzler Churchill dem Ministerrat die Antwort auf den Brief des französischen Finanzministers Clementel zur Billigung vorlegen. Churchill nimmt das Angebot, das Lord Curzon schon im August 1923 an Frankreich gemacht hatte, auf, daß die Verbündeten an England nur so viel zurückzahlen sollen, als England für die Rückzahlung der englischen Schulden

an Amerika braucht, nach Abzug der deutschen Zahlungen. Die Verbündeten müssen sich aber verpflichten, falls Deutschland die Daweszahlungen nicht leisten könnte und falls Deutschland „laut Dawesplan“ nach 27 Jahren keine Zahlungen mehr leisten müsste, während England Amerika gegenüber 60 Jahre lang verpflichtet sei, die eigenen Zahlungen fortsetzen. Die englische Regierung erwarte nun bestimmte Zahlungsvorschläge von Frankreich.

England und die französischen Schulden

London, 26. Jan. Die Bemühungen Frankreichs, sich von der Bezahlung seiner Kriegsschulden zu drücken, hat in der englischen Geschäftswelt einen schlechten Eindruck gemacht. Die letzte Finanzministerkonferenz hält man für verfehlt und bringt deshalb den bevorstehenden Verhandlungen über die Schuldenregelung wenig Vertrauen entgegen. Die Schulden Frankreichs an England betragen heute über 13 Milliarden Goldmark, Frankreich wollte sich aber höchstens zu einer Jahreszahlung — nach weiterem 10jährigen Zahlungsaufschub — von 100 Millionen herbeilassen. Im übrigen solle England das Geld von Deutschland verlangen. In England beginnt man nachzurechnen, was für die Heere Englands und Amerikas auf französischem Boden während des Krieges vorausgibt worden ist; mehrere Milliarden Goldmark sind auf diese Weise in französische Taschen geflossen.

Die elbische Industrie hat Sorgen

London, 26. Januar. Der „Daily Mail“ wird aus Straßburg berichtet, trotzdem die elbischen Fabrikanten vor dem 10. Januar noch riesige Mengen von Waren zollfrei nach Deutschland geworfen haben, seien sie in großer Sorge wegen des weiteren Abfahes, wenn der Handelsvertrag mit Deutschland nicht zustande komme. Sie mühten dann Absatzgebiete in England suchen, wo der Wettbewerb weit schwieriger sei.

Rückkehr der italienischen Opposition in die Kammer

Rom, 26. Januar. Die Hauptleitung der katholischen Volkspartei hat beschlossen, an den Sitzungen im Abgeordnetenhaus teilzunehmen und sich der Opposition der drei demokratischen Parteien Giolitti-Orlando-Salandra anzuschließen. Die sozialistischen Gruppen, die sich noch auf dem Aventin versammeln, werden ihr Fernbleiben kaum lange mehr forsetzen können.

Das vereinsame Rumänien

Paris, 26. Jan. Die „Chicago Tribune“ erfährt aus Belgrad, die südwestliche Regierung lehnt es ab, in dem Streit Rumäniens mit Sowjetrußland wegen Beharobiens für Rumänien einzutreten oder sich dem rumänischen Widerspruch gegen die Auslieferung der Brangel-Flotte an Rußland anzuschließen. — Die „Herzlichkeit“ im Kleinen Verband scheint nicht weit her zu sein.

Moskau boykottiert England

Paris, 26. Jan. Das „Petit Journal“ erfährt aus London, die Sowjetregierung habe alle Warenbestellungen in England zurückgezogen und an Frankreich vergeben. Sie wolle vorerst überhaupt nichts mehr in England kaufen. — In Sowjetrußland liegt der Außenhandel ausschließlich in den Händen der Regierung.

Der Putsch in Chile

Santiago, 26. Januar. Der Staatsstreich ist in der Hauptstadt vollständig gelungen, die Flotte hat sich dem Heer angeschlossen. Die Ruhe ist wiederhergestellt und die eingezogenen Reserven sind wieder entlassen.

Württemberg

Stuttgart, 26. Januar. Anmeldung zur Stuttgarter Wanderausstellung. Zur rechtzeitigen Erledigung der Vorarbeiten für die Stuttgarter landw. Wanderausstellung (16.—21. Juni 1925) sind eine Reihe von Anmeldebestimmungen früher gelegt worden, und zwar für Pferde, Rinder, Schafe und Schweine und für eine Reihe von Gegenständen aus der Kleintierzucht auf den 1. Februar, für Ziegen 15. Februar, Hühner 1. März, Geflügel und Kaninchen 1. April, Fische und Bienen 15. April. Für die in 13 Gruppen zerfallende Abteilung der landw. Erzeugnisse und Hilfsmittel ist der letzte Tag der Anmeldungen auf den 15. Februar festgesetzt. Nur bei Frischobst und Frischgemüse kann die Anmeldung noch etwas hinausgeschoben werden. Auch die Anmeldung für die allgemeine Maschinenschau

(einkl. Baumwesen) muß ebenso wie für die beiden Sonderausstellungen (Hacken und Hackmaschinen, Weidegeräte und Weideeinrichtungen) bis zum 31. Januar erledigt sein. Von Hauptprüfungen ist nur noch der Termin für Geräte zum Hacken, Häufeln und Tieslockern des Kartoffelackers offen und zwar auch nur noch bis zum 31. Januar. Die zur Prüfung neuer Geräte bestimmten Gegenstände müssen bis zum 10. Februar angemeldet sein.

Die Sonnensinfonie. Auf den Höhen um Stuttgart konnte die Sonnensinfonie am Samstag nachmittag eine Viertelstunde lang beobachtet werden. Die Sonne kam um halb 5 Uhr unter einer Wolke hervor, unten rechts war ihre Scheibe schon ein wenig vom Mond bedeckt. Später lief die Grenze in einem Bogen vom untersten Punkt des Sonnenrands bis ungefähr in die Mitte des oberen rechten Viertelkreises und vor Sonnenuntergang war die Erscheinung ohne Gefahr für die Augen auch ohne ein geschwärtztes Glas zu sehen. Zuletzt war nur noch ein goldenes Horn mit nach rechts geneigter Spitze sichtbar.

Cannstatt, 26. Jan. Leichenländung. Hier wurde die Leiche einer schon seit längerer Zeit im Wasser befindlichen Frauensperson gelandet. Es handelt sich um ein 21 Jahre altes Dienstmädchen aus Cleebronn, das in Cannstatt bedienstet war. Mit der Leichenländung ist eine Verwechslung verbunden. Vor kurzem wurde in Warbach auch ein weiblicher Leichnam gelandet und dieser für das Cleebronner Mädchen gehalten. Nun steht aber auf Grund gefundener Papiere mit Sicherheit fest, daß die Cannstatter Leiche in Wirklichkeit das Mädchen aus Cleebronn ist.

Obertürkheim, 26. Jan. Brandfall. Im Dach der Gießerei der Maschinenfabrik Keemann wurde am Samstag früh ein Brandherd entdeckt. Das Feuer breitete sich schnell aus und zerstörte einen großen Teil des Balken- und Sparrenwerks.

Aus dem Lande

Heilbronn, 26. Jan. Neue katholische Kirche. In wenigen Wochen wird auf dem Gelände der Willmathöhe mit dem Bau der neuen katholischen St. Augustinus-Pfarrkirche begonnen werden. Die Kirche mit dem 40 Meter hohen Turm ist auf 1000 Besucher (700 Sitzplätze) berechnet. Unterbaut ist sie mit einer Kinderschule, mit Wohnungen für Schwestern, mit der Bibliothek und dem Besprechungszimmer. In die Kirche schließt sich als länglicher, baulich geschlossen gehalten Teil das Gemeindehaus an. Es soll außer den Restaurationsräumen 3 Vereinsäle, ferner ca. 28 Einzelzimmer für Durchreisende und Anfsätze enthalten. Der ganze Bau soll aus Heilbronner Sandstein ausgeführt werden.

Weinsberg, 26. Jan. Die Weibertreu im Film. Wie verlautet, soll eine Filmgesellschaft sich bereit erklärt haben, das Weibertreu-Festspiel zu filmen. Mit diesem soll dann eine Weinsberger Woche veranstaltet werden, um den Ruf Weinsbergs als Fremdenstadt mit seiner geschichtlichen Vergangenheit zu fördern.

Anterheinciel, O. Weinsberg, 26. Jan. Selbstmord. Ein hiesiger Bürger hat sich aus religiösem Wahn in einem Holzschuppen erhängt.

Hall, 26. Jan. Ein Pferdedieb — Diebstahl. Der 37 Jahre alte verh. Fuhrmann Gottlob Kurz von Kupferzell O. Dehringen, wurde wegen 2 Verbrechen des einfachen Diebstahls im Rückfall zu der Gefängnisstrafe von 10 Monaten verurteilt. Der schon mehrfach vorbestrafte Angeklagte, hatte in der Nacht vom 2./3. Dezember v. J. aus dem Stall eines Landwirts in Rinsbach ein Pferd samt Geschirr, sowie einen Triebriemen und einen Wagen gestohlen.

7. 26. Jan. Raubanfall. Ein 64 J. a. Privatmann von Seehof O. Badnang wurde am 1. J. auf dem Weg nach dem Bahnhof Wilhelmshafen von zwei Burschen angefallen und seiner Barchaft beraubt. Es gelang, die Täter, den 21 J. a. Dienstknecht Johann Berker von Niesden und den 19 J. a. Wilhelm Kaiser von Michelbach an der Bilz zu verhaften und die geraubten 150 Mark wieder beizubringen.

Niederstetten, O. Gerabronn, 26. Jan. Schwere Unglück. Der Pferdewärter Weidmann aus Hollenbach wurde von einem Pferd beim Ausspannen derart auf den Kopf geschlagen, daß er sofort tot war.

Göppingen, 26. Jan. Milchfälschungen. Vom hiesigen Amtsgericht wurden fünf Milchproduzenten von Albershausen und Hattenhofen wegen vorsätzlicher Milch-

fälschung zu Gefängnisstrafen von 3—5 Tagen und gleichzeitig zu Geldstrafen von 30—50 Mark verurteilt; eine weitere Milchproduzentin von Albershausen, die bereits wegen Milchfälschung vorbestraft war, erhielt 14 Tage Gefängnis und 50 Mark Geldstrafe, außerdem wurde die Veröffentlichung des Urteils in drei Göppinger Tageszeitungen auf Kosten der Verurteilten angeordnet. Zwei weitere Milchproduzenten von Albershausen und Hattenhofen wurden wegen jahrelanger Milchfälschung zu 20 bzw. 40 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Milch war in Stuttgart beanstandet worden.

Geislingen-Altenstadt, 26. Jan. Fleischbeschau und Wurstvergiftung. Anfangs Oktober letzten Jahres sind hier mehrere Personen infolge Wurstvergiftung erkrankt. Die gerichtliche Untersuchung hat ergeben, daß den Metzger, aus dessen Geschäft die Wurst stammte, keine Schuld trifft. Dagegen wurde ein Verschulden des Fleischbeschauers festgestellt und dieser vom Schöffengericht Göppingen bestraft.

Heidenheim, 26. Jan. Bierstreik. Hier scheint es zu einem Bierstreik zu kommen. Die Brauereien und die Wirte haben den Bierpreis um je 4 Pfennig für das Liter trotz der Ermäßigung der Umsatzsteuer und des Kohlenpreises erhöht. In den Verhandlungen wurde erklärt, die Stuttgarter Großbrauereien dringen auf die Preiserhöhung. Die Verbraucher wollen sich aber den Bierpreis nicht von Stuttgart vorschreiben lassen.

S. Nehren, O. Tübingen, 26. Jan. Freies Industriegebiet. Der Gemeinderat hat beschlossen, ein an der Bahnhofstraße (Linie Tübingen—Hechingen) baureifes Gelände von etwa 5 Hektar ganz oder teilweise einem kapitalkräftigen Unternehmen unentgeltlich zur Verfügung zu stellen, falls es sich zur Ansiedlung in Nehren entschließen sollte. Der Ort zählt zurzeit 400—500 Arbeiter, die auf auswärtige Arbeit und Verdienst angewiesen sind. Es sollte mit dem Beschluß erreicht werden, daß diese Arbeiterschaft womöglich in Nehren selbst Beschäftigung findet. Der Ortsvorsteher ist zu näherer Auskunft bereit.

Balingen, 26. Januar. Neuerwerbungen der Oberamtsparke. Die Oberamtsparke Balingen hat ein Gebäude in bester Geschäftslage, Ecke Bahnhof- und Geislingerstraße, um 38 000 M. erworben.

Blauwehren, 26. Jan. Warnung. Ein Samenhändler Adolf Waaner aus Öhningen treibt a. H. sein Unwesen im Bezirk, indem er in verschiedenen ländlichen Gemeinden Landwirte auffucht, ihnen Samen aller Art sehr billig anbietet, sich sofort bezahlen läßt und die in Bestellung genommenen Baren nicht liefert.

Schelllingen, 26. Jan. Vom Weg abgekommen. Das Auto eines Stuttgarter Geschäftsreisenden kam bei Allmendingen vom Weg ab und geriet dabei in den Schmiedener See. Es bedurfte einer mehrstündigen Arbeit, um den eingesenken Wagen wieder herauszuziehen.

Rupertschhofen O. Ehingen, 26. Januar. Kirchen-diebstahl. In der Pfarrkirche wurde die Opferbüchse am Weihnachtsgrippeln erbrochen und ihres Inhaltes beraubt. Der Verdacht der Täterschaft fiel auf einen fremden älteren Mann.

Warkhausen, O. Biberach, 26. Jan. Fischsterben. Seit einigen Tagen ist hier ein rätselhaftes Fischsterben aufgetreten. Zentnerweise werden die toten Fische am Rechen der Mühle angeschwemmt. Vor drei Jahren war ein ähnliches Fischsterben aufgetreten, ohne daß man der Todesursache auf die Spur kam.

Teftnang, 26. Januar. Schwindler. Wegen Schwindelens wurde der Kaufmann Willi Spengler in Leutkirch, der mit landw. Maschinen, Fahrrädern usw. handelt und sich Anzahlungen machen ließ, ohne daß jemals eine Lieferung erfolgte, zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt unter Anrechnung von 15 Tagen Untersuchungshaft.

Baden

Karlsruhe, 26. Januar. Die Zentrumsfraktion hat im Landtag zwei kurze Anfragen eingebracht, von denen die erste „Die konfessionelle Verbeugung durch Stadtpfarrer Kemmer in Karlsruhe“ zum Gegenstand hat. In der Anfrage wird ausgeführt, daß der genannte Geistliche die Politik in die Schule aetraen und durch verleumderische Schmähung

Der Karnidelbaron

Humoristischer Roman von Fritz Gantner

„Hm! Fernand lud nicht von neuem ein, knallte leicht mit der Peitsche und rief ein aufmunterndes Hüho! Da raderte man langsam auf Bütenhagen zu. Sechs Räder drehten sich. Eine Weile. Dann ging das kunstvolle Flickwerk in Stücke, und der Bauch der Arche blieb stehen wie eine treulos verlassene Braut. Kreyenbühl merkte es nicht; denn er schlief. Und die anderen sagten nichts. Eberty hatte noch eine Weile nach der Richtung gesehen, die der Krachtwäger Jagdwagen genommen, ehe er sich zum Gehen gewandt, aber nichts mehr von ihm bemerkte. Da seufzte er ein wenig. Als er sich aber einredete, daß er froh sei, Renate Brandt nicht mehr auf Krachtwäg zu wissen, zum zweitenmal einredete, lächelte er ein wenig. Und dachte: „Es ist am besten so. Nun machen wir den letzten dicken Strich unter die ganze Geschichte.“

In Bütenhagen erzählte jedes Kind: Die Kreyenbühlschen ihre Pferde sind durchgegangen. Der Enkelwirt ist tot. Der Amtsrichter hat beide Beine und den rechten Arm gebrochen. Die Alten hielten erregten Diskurs: Wenn man so wild fährt. Freilich! Da sei's ja gar kein Wunder. . . Ob wohl die Kreyenbühlschen noch mal heiraten würde? Na ja, vielleicht! Den Sarg würde wohl Meister Stobert machen. Am Ende auch der Tischler in der Kanngasse. Der sei billiger. Und die Kreyenbühlschen seien immer genau gewesen.

Als die schreckliche Kunde auch in das Haus Rosengasse 14 drang, hoben Laura und Frida Witte ein bitterheißes Weinen an, richteten ein Lager für den verunglückten Amtsrichter her, schnitten aus altem Leinwand Binden und zupften Scharpie, die sie mit Tränen nekten. Doktor Schrumm war zu allem Unglück über Land. Wer sollte nun den Verband anlegen? „Hätten wir ihn doch nicht reifen lassen!“ wehklagten beide, sich bittere Selbstvorwürfe machend.

In das Amtsrichter trug ein Magistratschreiber die Mär, als er ein paar Aktenstücke brachte, die man sich ausgeliehen hatte.

Wendel lachte: „Solch ein gemeiner Schwindel. Ehe die Fettschwänze von Kreyenbühl durchgehen, regnet es Sirup. Unser Alter ist halb nach Stettin hin. Und nun soll er sich beide Beine und einen Arm gebrochen haben. Und Kreyen-

bühl tot? Da sage ich bloß: Unkraut vergeht nicht.“

Kublike dachte pessimistischer: „Es könnte sein, daß es doch is. Es haben sich schon andere Leute die Beine gebrochen.“

Ja. Und es sind schon Nachtwächter bei Tage gestorben. Vater Kublike. Ihnen hätte ich eine größere Dosis Vernunft zugekrat, um so mehr, da sie bald mein Schwiegervater werden wollen.“

David Manyle schrieb weiter und hatte seine eigenen Gedanken. Es wäre ein Jammer, wenn es wahr wäre. Der Herr Amtsrichter hatte es immer so gut mit ihm gemeint und stets seine saubere Schrift gelobt. Aber es würde schon nicht wahr sein.

Der Herr Sekretär blieb ahnungslos. Er hatte es ein für allemal verboten, ihn während seiner Dienststunden zu stören, sofern es der Dienst selbst nicht erfordere. Er arbeitete wie immer kein Pensum herunter, unbekümmert um die Geschneisse in der Welt.

Und der Assessor erfuhr auch nichts, da er gleich nach der Abreise Ebertys von dem Zinnwäger Wagen abgeholt worden war. Herr von Strume hatte ihm gelegentlich der Treijagd den Abschuß eines Rehbockes versprochen.

Eine gute Stunde später war alle Sensation dahin. Ferdinand Rüdewisch erschlug sie strupellos mit seinem nächsten Erzählen. Der Engelwirt war nicht tot. Nur die Arche hatte ihr Leben ausgehaucht, und die Pferde waren fort. Und der Herr Amtsrichter ging eben heil und ganz die Straße hinab und bog zum „Schanzgraben“ ein.

Wendel, vergnügt und freizeitsfroh am Fenster liegend, erblickte ihn zuerst. Er fuhr fluchend zurück: „Das wäre ja eine kurze Freude gewesen! Aber hoffentlich macht er morgen einen neuen Versuch, nach dem Bahnhof zu kommen. Da wollen wir uns nur in die Sielen werfen! Es lebe der Dienst! Hurra, Davidchen!“

Es war dann bald wieder so glücklich, das Fortgehen des Chefs feststellen zu können. Und von den Anstrengungen der Viertelsunde, während der er unglücklich und verängert vor dem Pult gestanden, erholte er sich durch den Genuß einer frischen Zigarre, die er, wieder wohl im Fenster liegend, mit Würde und schmunzelndem Behagen rauchte.

Die Schwestern Witte stuchten nicht, als Eberty kam. Sie wären ihm am liebsten jauchzend um den Hals gefallen. Verbandwatte und Scharpie verschwand. Und eine halbe

Stunde später trug Frida freudeglühend den Kaffee in Ebertys Zimmer. Der braune Trank war extra gut, ein wahrer Festtagsaufguss. Der Amtsrichter wußte seine Güte zu würdigen und fand in dem Genuß einen Teil seines feilschen Gleichgewichts wieder. Wenn auch nur den kleineren. Der vollgewichtigere war mit Renate Brandt auf Reisen gegangen und ließ sich selbst durch die Güte des braunen Trankes nicht zurückgewinnen.

Peter Kreyenbühls innere Verfassung war so total aus dem Reim gegangen, daß er ein Zusammenstürzen erst gar nicht veruchte. Hier hätte selbst Rokta erster Güte mit Schlagflusse nichts genutzt.

Doktor Schrumm war gerade gegangen. „In paar Tage im Bett bleiben, Kreyenbühl!“ hatte er gesagt. „Die Knochen sind allesamt ganz. Solche Knochen wie Ihre brechen so leicht nicht, die vertragen einen Knuff. Der Bauch ist'n bißchen gequetscht. Weiter nichts. Opodeldok holen und schmieren. Verstanden, Kreyenbühlsche?“

Frau Johanne war herzzerstört. Als der Doktor hinaus war, tätschelte sie ihrem Eheherrn die Wange. „Siehste, Peter! Du sei man froh!“

„Froh?“ Der Engelwirt sah unendlich grämlich drein, so grämlich, wie es eigentlich in ganz Bütenhagen nur Herr Johannes Adomeit vermochte, und fragte zum andernmal: „Froh? Wo die Pferde fort sind? Froh? Wo unser Wagen kaputt ist? . . . Und wo ich obendrein noch ein Versprechen gegeben habe, dem Wädel, Kublikes Marie? Da froh? . . . Da soll sonst wer froh sein. Ja nicht!“

Er stöhnte und drehte sein Gesicht der Wand zu. Und nach einer kurzen Weile: „Is das Wädel noch da, Hanne?“ Frau Kreyenbühl bejahte. Marie trinke in der Küche Kaffee. Sie hätte sich ja rein totgelaufen. Und gemeint hätte sie, als wenn ihrem leiblichen Vater etwas zugestoßen. „Ein gutes, braves, tüchtiges Wädel!“ schloß die Sprecherin anerkennend.

„Hm!“ knurrte der Leibwunde auf seiner Lagerstatt. „Schick sie mir nachher rein, sie soll sagen, was sie kriegt, am Ende kann man noch hüßig Pfefferminze abhandeln.“

Die Engelwirtsin ging kopfschüttelnd und unwillig hinaus. Und im Alleinsein hielt der Unfrohe lange Selbstgespräche, die sein grenzenloses Unglück angingen und in denen er alle Verantwortung auf Georg Ebertys Schultern lud.

(Fortsetzung folgt.)

des katholischen Volks konfessionelle Verhegung getrieben habe. Die zweite Kurze Anfrage beschäftigt sich mit der Reichsgründungsfeier der Universität Freiburg, und es wird dazu ausgeführt, daß die Ausführungen des offiziellen Festredners, Professor Marschall von Bieberstein, eine Herausforderung der heutigen Staatsform enthalten hätten.

Einen guten Fang machte die Polizei durch die Festnahme eines 26 Jahre alten Bereitters aus Charlottenburg, der im August v. J. in Frankfurt a. M. wegen eines Zuwelendiebstahls in Haft befand und dem es damals gelang, gelegentlich einer Vernehmung dort zu entkommen. Hier konnte er nun verhaftet werden.

Bretten, 26. Jan. Bei der Anlage eines neuen Weinkellers bei der Weinhandlung Fig in Bretten fand man in 1 Meter Tiefe unterhalb der Humus-Schicht zwei Gräber mit noch vollständig erhaltenen menschlichen Skeletten. Die Zeitbestimmung der Funde war bis jetzt noch nicht möglich.

Bruchsal, 26. Jan. Heute früh wurde in der Nähe der hiesigen Station ein 30 Jahre alter Mann tot aufgefunden. Der Verunglückte scheint aus dem Nachzug herausgefallen zu sein. Es handelt sich um einen gewissen Gustav Hoffmann wohnhaft in Bischofsheim.

Steinach, 26. Jan. Ein Landwirt von hier hatte im wahrsten Sinn ein „Schweineglück“. Als er am Morgen in den Stall kam, fand er 17 junge Schweinchen, alle von einem Muttterschwein stammend, sich gesund und munter im Stalle tummelnd.

Malsch, 26. Jan. In den letzten Tagen wurde hier nach einem Wirtshausstreit der Kaufmann Hermann Malsch auf der Straße von zwei Burschen überfallen und schwer mißhandelt.

Roth M. Wiesloch, 26. Jan. Die hier seit ungefähr vier Wochen herrschende Masern-Seuche hat in dieser Zeit bereits 7 Todesfälle gefordert.

Mühlhausen bei Wiesloch, 26. Januar. Samstag nachmittag brannte das Anwesen des Landwirts Johann Geiß, Bohnhaus und Scheuer, nieder. Der Brand war dadurch entstanden, daß das fünfjährige Söhnchen des Besitzers in der Scheuer mit Feuerzeug spielte.

Der verheiratete Steinbauer Wilhelm Rupp von hier erlitt durch einen Absturz in einem hiesigen Steinbruch erhebliche Verletzungen.

Heidelberg, 26. Jan. Freitag abend wurde auf der Außenlinie der Straßenbahn Heidelberg-Eppelheim ein 40jähriger Mann von auswärts durch eigene Schuld von einem Wagen überfahren und schwer verletzt.

Eberbach, 26. Jan. Der Kraftwagenführer Eugen Steiler, der seinerzeit dem Deutschamerikaner Bergdoll zur Flucht verholfen hat, wurde laut „Bad. Presse“ in Philadelphia ergriffen. Bergdoll war während des Kriegs aus dem amerikanischen Heer entflohen, da er nicht gegen Deutschland kämpfen wollte. Er ließ sich bekanntlich darauf in Eberbach nieder.

Radolfszell, 26. Jan. Nach einer Eisenbahnerzusammenkunft wollte der Stationsvorstand Kaltenbach von Salem abends mit dem 6.30-Zug nach Hause fahren. In Stahringen stürzte Salzenbach beim Umsteigen aus dem Zug und wurde von dem heranommenden Radolfszeller Zug überfahren. Der Verunglückte, der 48 Jahre alt war und Frau und Kind hinterläßt, war sofort tot.

Singen, 26. Jan. Für den Schutz am Hohentwiel der bekanntlich eine württembergische Enklave auf badischem Gebiet ist, will die württembergische Regierung eine eigene Polizei einrichten, um dem immer weiter greifenden Unfug auf der Burghöhe, den Diebstählen, Forstfrevel und dem Treiben der Jugend und Wandalen entgegenzuwirken.

Sokales.

Wildbad, 27. Jan. 1925.

W. Wintersport-Unterweisung. Am Mittwoch hatte der Wildbader Wintersport-Verein durch Zeitungsanzeige alle Schneeschuhanfänger eingeladen, um in der Turnhalle Unterweisungen zu erhalten. Wie der Wintersportgedanke bei den Kindern eingedrungen ist, erhellt schon daraus, daß eine erhebliche Zahl erschien, größer, wie man hätte erwarten können. Sie erschienen samt und sonders vorschriftsmäßig mit ihren Schneeschuhen und hatten alle dasjenige Schuhwerk an, mit dem sie zu fahren gedenken. Fahdaubenritterbuben und -Nitterskällein waren erschienen, andere hatten einfache, aber gute Schneeschuhe (so kann man nämlich auch sagen für das fremdländische Gli); wieder andere hatten Schneeschuhe erlesener Art. Und alle wollten wissen, was die alterfahrenen Schneeschuhläufer ihnen zu sagen hätten. Diese erläuterten, zum Teil individuell und immer das Richtige treffend und stets auf das bereitwilligste alle, und selbst manchmal etwas unerwartete Fragen zum Teil humorvoll beantwortend, was man von einem zweckmäßigen Schneeschuh verlangen müsse, wie er zu pflegen ist, daß man das gefälligst selber zu tun habe, und dann kam man auf das Schuhwerk zu sprechen. — Schneeschuhfahren kann man nur in Schuhen, welche 1) fest am das Fußgelenk sitzen, also nur mit geschürzten Schuhen; 2) muß der Lederschuh auch in seiner äußeren Form derart auf den Schneeschuh passen, daß er sich fest binden läßt. Welche Lederarten fallen weg. Damen- und Salonschühchen sind gleichfalls ausgeschlossen. Nur derbes und wirklich anatomisch passendes Lederschuhwerk, am allerbesten Schneeschuh-Stiefel, die für diesen Zweck besonders angefertigt werden, mit genügend Raum für die Zehen, breiter und doppelter Sohle sollten gewählt werden, wenn der Beutel dessen, der sie zu bezahlen hat, diese Ausgabe gestattet. Doch, auch mit derbem, vorhandenem Schuhwerk läßt sich Schneeschuhfahren. Den Bindungen wurde viel Aufmerksamkeit und Zeit geschenkt. Darüber hier mehr zu berichten, reicht nicht der Raum. — Alles in allem war es ein nicht nur guter, sondern auch ein den Wintersport und damit die Volksgesundheit fördernder Gedanke, eine solche kostenlose Unterweisung zu veranstalten. Entlassen wurden die Teilnehmer mit einer Anzahl von Hinweisen, auf was es ankommt, wenn der Anfänger, auf sich selbst gestellt, die ersten Geh- oder Fahrversuche auf dem Schnee unternimmt, um, weil im allgemeinen die meisten Jugendlichen ihre ersten Versuche ohne Sportlehrer unternehmen, nicht völlig hilflos dazustehen.

Schnee. Heute nacht ist endlich der von den Kindern und Wintersportlern längst ersehnte Schnee gefallen.

Eine Kraftwagen-Betriebsstoff-Zapfstelle hat unser Mitbürger Schlossermeister Krauß auf dem Hof seines Grundstückes in der Wilhelmstraße nächst seinen Unterstellhallen eingerichtet. Es handelt sich um eine Stellin-Zapfstelle, in der Wirkung der des Herrn Kirchlechner gleich, nur mit dem Unterschied, daß die des letzteren insofern günstiger liegt, als sie sich unmittelbar am Rand der Fahrstraße befindet. Doch bedeutet auch die neue Anlage des Herrn Krauß einen zu begrüßenden Fortschritt.

Familien-Abend des Krieger- und Militär-Vereins.

Der Schluß der Weihnachtsfeier der größeren Vereine war der am Samstag abend in der städtischen Turn- und Festhalle stattgehabte Familien-Abend des Krieger- und Militärvereins. Mit dem König-Karl-Marsch wurde der Abend von der Kapelle des Musikvereins eröffnet. Der Vorstand, Herr Hotelier August Bechtle, begrüßte die sehr zahlreich Erschienenen mit folgender Ansprache:

„Meine Damen und Herren! Werte Kameraden!
Im Namen des Krieger- und Militärvereins Wildbad heiße ich Sie alle herzlich willkommen. Ich wünsche Ihnen recht viel Vergnügen und hoffe, daß unser Familienabend schön und harmonisch verlaufen möge. Insbesondere begrüße ich unsere neuen Ehrenmitglieder, die Veteranen von 1870/71, sowie unseren Herrn Bezirksobmann vom Württ. Kriegerbund, der trotz Ueberbürdung an Arbeit unserer Einladung gefolgt ist, um an unserem Feste teilzunehmen. Herzlichen Dank habe ich aber auch zu sagen den Vorständen und Mitwirkenden des Liederkranzes, des Turnvereins und des Musikvereins, die auf unser Ersuchen hin sofort in freundschaftlicher Weise sich zur Mitarbeit am heutigen Abend bereit erklärt und sich in den Dienst unserer guten Sache gestellt haben. Ich möchte hierbei bemerken, daß ein etwaiger Uebererlös des heutigen Abends restlos der Unterstützungs- und Sterbefälle des Krieger- und Militärvereins zugeführt wird. — Kameraden! Bevor wir mit unserem heutigen Programme weiterfahren, haben wir eine heilige Pflicht zu erfüllen. Wir haben derjenigen Kameraden zu gedenken, die oft in diesem Saale die Weihnachtsfeier des Militärvereins mit uns gefeiert haben. Leider zu viele unserer besten Mitglieder liegen draußen auf den Schlachtfeldern, sie haben ihre Treue zum Vaterlande mit dem Tode bezahlt. Ich glaube in Ihrem Sinne zu handeln, wenn ich die Anwesenden bitte, sich zu Ehren der Gefallenen von den Sitzen zu erheben und das alte Soldatenlied anzustimmen: „Ich hatt' einen Kameraden“. (Geschlecht.) — Ich danke Ihnen für diese Ehrung, auch im Namen von vielen Angehörigen von Gefallenen, welche heute in diesem Saale unter uns weilen. — Kameraden! Es sind bald 12 Jahre verflossen seit dem Tage, an dem unser Verein seine letzte Weihnachtsfeier in der Turnhalle abgehalten hat. Welche Fülle ungeheurer Erlebnisse, wenn Sie diese Zeitspanne an Ihrem geistigen Auge vorüberziehen lassen! Unser stolzes Heer erdrückt durch die Uebermacht einer uns schon lange feindlich gesinnten Welt, im Anschluß daran ungeahnte, schwere politische und wirtschaftliche Umwälzungen! Die Inflation vernichtete nicht nur die angesammelten Gelder unseres württemb. Kriegerbundes, nein, auch restlos die Vermögen der ihm angeschlossenen Vereine und verurteilte so unser kameradschaftliches Wirken und Wollen, auch die Unterstützung und Förderung unserer Wohlfahrtsbestrebungen zur Untätigkeit. Da schien es, als ob auch das alte Fähnlein des Kriegerbundes und unseres Vereins zu wanken begänne. Doch nein, schon bald durften wir wieder einen erfreulichen Zuwachs buchen; hauptsächlich waren es gerade junge Kriegsteilnehmer, die sich zur Aufnahme meldeten, und welcher große Freude war es für Vorstand und Ausschuss, als unsere treuen Kameraden von den Pionieren geschlossen wie ein Mann dem Militärverein beitraten! Mit Stolz dürfen wir jetzt zurückblicken auf die Entwicklung unseres Vereins, der seit heute mit über 300 Mitgliedern zu den stärksten des Landes gehört. Das Ziel, das wir uns zur Aufgabe gesetzt haben, ist, unter strengster Ausschaltung jedweder politischen oder konfessioneller Bestrebungen, die Liebe zum deutschen Volke und zu unserem Vaterlande zu beleben und zu stärken, das Band treuer Kameradschaft zu pflegen und bei eintretenden Krankheits- und Todesfällen helfend einzugreifen. — Kameraden! Durch den Vortrag von Versailles ist Deutschland seines Heeres beraubt und wir haben, wie früher, junge Soldaten, die sich nach zwei- oder dreijähriger Dienstzeit bei uns melden, nicht mehr zu erwarten. Umso mehr erwächst aus dieser Tatsache uns Mitgliedern des Krieger- und Militärvereins die Pflicht, fest zusammenzuhalten, um der heranwachsenden Jugend ein Beispiel von Kameradschaft und Soldatentreue zu bieten. — Kameraden aller Waffengattungen! Angesichts dieser alten, ehrwürdigen Fahnen, welche Deutschlands größten Aufstieg und Niedergang gesehen haben, die eine stumme, aber desto beredtere Sprache sprechen, wollen wir uns im Geiste brüderlich die Hand reichen, mit dem Wunsche, es möge wieder aufwärts gehen mit unserem zerklüfteten deutschen Volke. Hoch über alle Parteien stellen wir unseren Krieger- und Militärverein. Für immer sei Kameradschaft und Liebe zum Vaterlande die Parole der alten Soldaten. — Wir rufen: Es lebe unsere schöne Heimat, unser geliebtes Württemberg, unser Deutschland!“

Herr Bezirksobmann Schurr dankte für die freundliche Einladung und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß es ihm wieder einmal vergönnt war, unter den Wildbader Kameraden weilen zu dürfen, welche ein so schöner kameradschaftlicher Geist befehle.

Der Musikverein brachte mit Präzision folgende Musikstücke zu Gehör: „Iris-Ouverture“, „Der stumme Musiker vor Gericht“, eine komische Solofolze, welche viel Spaß machte, „Bataillonsgarde-Marsch“, „Sonst spielt' ich mit Szepter“, „Musikantenstreit“ (auch eine feine Nummer) und das abwechslungsreiche Potpourri „Lieblingsmelodien“.

Der Liederkranz zeigte sich gut auf der Höhe mit folgenden Darbietungen: „Deutsches Volksgebet“, „Heimat und Vaterland“, „Das treue deutsche Herz“, „Brückenjoll“,

„Das stille Tal“ und „Bleib' deutsch“. Die Sänger zeigten, daß sie auch unter dem Taktstock ihres Bisedirigenten und Sangesbruders Fritz Hammer vorzügliche Leistungen zu vollbringen imstande sind. — Den Glanzpunkt des Abends bildete das schwäbische Singpiel „s Dorle“, von lauter gut musikalischen und darstellerisch gewandten Kräften des Liederkranzes und einigen Damen vortrefflich wiedergegeben. (Die Namen haben wir nach der erstmaligen Aufführung des „Dorle“ bei der Liederkranz-Weihnachtsfeier schon genannt.)

Der Turnverein trug mit seinen Verwandlungsgruppen wesentlich zum Gelingen des Abends bei. Da ging alles wie am Schnürchen und die Turner ernteten für ihre abwechslungsreichen Produktionen reichsten Beifall vom dankbaren Publikum. Besonderen Dank verdient Turnwart Löße für seine präzise Leitung. (Hoffentlich hat das nacheinander folgende des gewandten Hochstandkünstlers sich nicht erkaltet.)

Gabenverlosung und Gewinnverteilung gingen flott von statten und manche hübsche Laune der Glücksgöttin Fortuna wurde herzlich belacht.

Daß die drei mitwirkenden Vereine, Turnverein, Liederkranz und Musikverein sich so bereitwillig in den Dienst des Krieger- und Militärvereins stellten, machte allgemein einen sehr guten Eindruck. Der letztere Verein kann auf seinen Familienabend am 24. Januar jederzeit mit hoher Befriedigung zurückblicken.

Generalversammlung des Turnvereins.

Zahlreich hatten sich die Mitglieder des Turnvereins am Samstag abend im Hotel Ochsen eingefunden (ca. 90) und wurden vom Vorstand Adolf Stern herzlich willkommen geheißen. Derselbe erstattete den Geschäftsbericht, aus dem zu entnehmen war, daß ein arbeitsreiches Jahr hinter dem Verein liegt. Es würde zu weit führen, die einzelnen Leistungen und Ereignisse aufzuführen.

Dem Kassier Fahrbach wurde auf Grund des Befunds der Prüfungskommission Entlastung erteilt und dabei betont, daß er in musterghätiger Weise sein Amt geführt hat.

Der Bericht des Turnwarts Löße zeigte, daß dank seiner Energie die Turnerei hier auf einer Höhe steht, wie seit Jahren nicht mehr. Dank und Anerkennung wurde ihm zuteil.

Der II. Vorstand Philipp erstattete hierauf Bericht über die Männer- und die seit einigen Wochen bestehende Damenriege. Letztere war von ca. 60 Damen besucht. Da Herr Philipp Bortner der Männer- und Damenriege ist, so läßt sich seine Arbeitsleistung im Verein leicht ermessen. Herzlicher Dank für seine unermüdete Tätigkeit belohnte auch ihn.

Bei Punkt 4 der Tagesordnung, Neuwahlen, erklärte Vorstand Stern, daß er eine Wiederwahl aus geschäftlichen Gründen nicht mehr annehmen könne. Da er jedoch auch weiterhin im Ausschuss tätig bleibt, wurden seine Grundsätze anerkannt und einem ausgesprochenen Wunsche gemäß eine aktive Kraft für den Vorstandsposten in Vorschlag gebracht und nach reger Debatte der seitherige Kassier Wilhelm Fahrbach per Akklamation zum Vorstand gewählt.

Als II. Vorstand nahm zu allgemeiner Freude Herr Philipp seine Wiederwahl an.

Als Schriftführer wurde in geheimer Wahl Herr Ludwig Müller mit 64 von 66 abgegebenen Stimmen gewählt, der für das ihm dargebrachte große Vertrauen herzlich dankte und versprach, der Turnerei seine ganze Kraft zur Verfügung zu stellen.

Da der seitherige Kassier Fahrbach zum Vorstand gewählt wurde, wählte man Herrn Kaufmann Wilhelm Vott (aktiver Turner) per Akklamation als Kassier, welcher die Wahl dankend annahm.

Hierauf übernahm der neue Vorstand die Geschäfte (zwischen hinein hatte Herr Ehrenvorstand Kallfah die Generalversammlung geleitet) und es wurde die Wahl der Turnratsmitglieder vorgenommen. Durch Akklamation wurden gewählt: Karl Batt, Karl Kern, Helmut Löße, Gustav Schmid, Fritz Hammer, Wilh. Treiber; als Ersatz: die Herren Bauser und Karl Ueberle.

Infolge der vorgeschrittenen Zeit wurde der Punkt „Verschiedenes“ für die nächste Monatsversammlung zurückgestellt.

Ehrenvorstand Kallfah brachte dem seitherigen Vorstand, Herrn Adolf Stern, den herzlichsten Dank für seine seitherige Tätigkeit dar.

Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß der seitherige Turnwart W. Löße nach wie vor als Turnwart sein Amt weiterbetreibt, was ohne Zweifel zum Nutzen und Gebahren der edlen Turnfrage und des Turnvereins Wildbad beiträgt. Treu zur Seite steht ihm der II. Turnwart Ludwig Aldinger.

Der in der Generalversammlung herrschende Geist hat gezeigt, daß der Turnverein Wildbad befestigt ist, am Wiederaufbau unseres geliebten deutschen Vaterlandes ein Baustein zu sein.

Frisch, fromm, fröhlich, frei!

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Berufungsverhandlung Ebert-Rothardt. In der Klagesache des Reichspräsidenten Ebert gegen Schriftleiter Rothardt wegen des Vorwurfs des Landesverrats in Munitionsarbeiterstreik beginnt die Berufungsverhandlung vor der I. Strafkammer des Landgerichts Magdeburg am 17. Februar. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Rudolph, als Beisitzer wirken Landrichter Kölling und ein weiterer noch nicht bestimmter Richter.

Der Jahrestag der Papstkrönung. Papst Pius der Erste wird den Jahrestag seiner Krönung diesmal nicht, wie bisher, in der Sixtinischen Kapelle, sondern durch eine große Feier in der Peterskirche begehen. Nach einer Meldung aus Amerika werden dort zwei große Püßerzüge der Mariaschen Kongregation vorbereitet, die dem Papst 30 000 Dollar für Wiederherstellungsarbeiten überreichen wird.

Der Trompeter von Bonville, der in der berühmten Reiter Schlacht bei Mars-la-Tour 1870 im bestigsten feindlichen Feuer in aller Ruhe das preussische Sturmsignal blies, bis ihm eine Kugel die Trompete zerhackte. — Bernhard Boßmann, feiert in diesen Tagen seine goldene Hochzeit.

Englische Auszeichnung eines Deutschen. Dem Wachtmeister Karl Fembel bei der Schützmannschaft in Heidelberg wurde vom König von England nachträglich die silberne Rettungsmedaille verliehen, weil Fembel beim Untergang des englischen Dampfers „Volturno“ 1913 vor Halifax sich hervorragend an den Rettungsarbeiten beteiligt hatte. Die Auszeichnung war von einem eigenhändigen Schreiben des Königs begleitet.

Vom französischen Kriegsgericht in Mainz wurde der Zahlmeister Parmentier vom 23. Fliegerregiment, der aus der Regimentskasse 150 000 Franken gestohlen hatte, zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Enteignung deutschen Grundbesitzes in Oberschlesien. Die polnische Regierung hat 12 deutschen Großgrundbesitzern in Ost-Schlesien die bevorstehende Enteignung ihres Grundbesitzes angekündigt. Durch die Enteignung werden u. a. betroffen der Herzog von Ratibor, der Fürst von Hohenlohe-Dehringen, Graf Ballestrem, Baron Rothschild u. a. Die gesamte zur Enteignung vorgesehene Fläche beträgt 13 799 Hektar.

Handelsnachrichten

Dollarkurs Berlin, 26. Jan. 4,205 Mt. New York 1 Dollar 4,20. London 1 Pfd. St. 20,18. Amsterdam 1 Gulden 1,095. Zürich 1 Franken 0,911 Mt.
Dollaranleihe 90.
Kriegsanleihe 0,88.
Franz. Franken 89 zu 1 Pfd. St., 18,57 zu 1 Dollar.
Berliner Geldmarkt. Tägliches Geld 8-10, Monatsgeld 9,5 bis 12 u. 9, im Jahr. Privatdiskont 8 u. 9.
Einigungsämter in Wettbewerbsfachen. Verschiedene Handelskammern des Reichs, namentlich in Schlesien, gehen dazu über, Einigungsämter wegen unklarer Wettbewerbs einzurichten. Wer sich dieser Einrichtung nicht fügen will, muss es sich freilich gefallen lassen, wenn Strafanzüge bei den Gerichtsbehörden, wie bisher üblich, gegen ihn erstattet wird.

Amerika-Anleihen. Die Financial City Banc in New York hat eine Anleihe von 10 Millionen Dollar für die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft (A.E.G.) in Berlin zu 93% Prozent aufgelegt, die bis 15. Januar 1945 zurückgezahlt werden muss. In den letzten Monaten sind für deutsche Industriebetriebe im ganzen 32 Millionen Dollar in New York zur Ausgabe gelangt.

Stuttgarter Börse, 26. Jan. Die Börse nahm heute einen recht angeregten Verlauf. Bei lebhaften Umsätzen zogen die Kurse von neuem an und man bleibt in guter Haltung. Der Markt der Feinwaren ist ein wenig dagegen eher etwas schwächer. Prozentige Reichsanleihe, die 0,915 Einheitskurs notierten, waren später bei 0,89 angeboten. Prozentige alte Württemberger 1,43.
Württ. Vereinsbank, Filiale der Deutschen Bank.

Stuttgarter Landesproduktbörse, 26. Jan. Weizen 23,5-27 (19. Jan.: 23-26,5), Sommergerste 26-32 (26-32), Roggen 24,5-27 (24-26,5), Hafer neu 14,5-20 (14,5-20), neuer Meis

—, Weizenmehl Nr. 6 44-46 (43-44,5), Brotmehl 40-42 (39 bis 40,5), Kleie 15-15,25 (14-14,5), Bienenhonig alt 6-7 (6-7), Kleie neu 7-8 (7-8), Stroh drahtgepreßt 4,5-5,5 (4,5-5,5) .M.

Mannheimer Produktbörse, 26. Jan. Berlangt wurden für die 100 Kilo waggongefert Mannheim Weizen inf. 27-28 .M. ausl. 33-35, Roggen inf. 26,50, ausl. 27-30, Gerste 31-34,5, Hafer inf. 20-22, ausl. 20,5-25. Die Mühlen verlangen für Weizenmehl 44,5-44,75 .M die 100 Kilo, für Roggenmehl 42-42,50 .M; bei der zweiten Hand war mit 43 bzw. 39 .M anzukommen, sie bot norddeutsches Weizenmehl mit 41,50 .M an. Weizenkleie 15,5 bis 16, Weizenfuttermehl bis 18 .M, Roggenfuttermehl bis 17,75 .M die 100 Kilo.

Berliner Getreidepreise, 26. Jan. Weizen 265-271, Roggen 265 bis 268, Sommergerste 280-310, Hafer 194-203, Weizenmehl 35,75-38,75, Roggenmehl 35,50-38,50, Weizenkleie 17,4, Roggenkleie 17,3-17,70, Raps 405, Weizen 410-420 .M.

Wärkte

Mannheimer Schlachtviehmarkt, 26. Jan. Zuführt und pro 50 Kilo bezw. pro Stück gehandelt: 194 Ochsen 22-52, 72 Bullen 32-46, 612 Kühe und Rinder 10-54, 397 Kälber 52-73; 92 Schafe 24-40, 1792 Schweine 60-76; 216 Arbeitspferde 800 bis 2000, Schlachtpferde 60-130.

Jahrmarkt Munderkingen, Zufuhr: 18 Pferde, 76 Ochsen, 62 Fohlen, 29 Kühe, 140 Kalbeln, 132 Rinder, 23 Mütter, 3 Läufer und 345 Milchschweine. Verkauft: 2 Pferde, 30 Ochsen, 34 Fohlen, 8 Kühe, 65 Kalbeln, 52 Rinder, 8 Mütter, 3 Läufer und 325 Milchschweine. Pferde 500-1000 .M, Ochsen 220-1000, Fohlen 150-570, Kühe 200-580, Kalbeln 350-740, Rinder 180 bis 300, Milchschweine 180-210, Läufer 50-60, Milchschweine 22 bis 33 .M.

Viehpreise in Bayern, Dillingen: Pferde 150-2000, Ochsen 400-800, Stiere 120-420, Kühe 200-600, Jungvieh 100 bis

450 .M je d. St. — Gänzburg: Saugschweine 50-65 .M, Läufer 9-110 .M d. P.

Schweinepreise. Balingen d. P. Milchschweine 42-72 .M, Läufer 85 .M. Crailsheim: Läufer 75-150, Milchschweine 48-70 .M. Ellwangen: Saugschweine 45-60 .M. Rünzelsau: Milchschweine 45-70, Läufer 155 .M. Güglingen: Milchschweine 34-50, Läufer 100-150 .M. Sulzbach a. M.: Milchschweine 50-65, Läufer 130-150 .M. Giengen a. Br.: 1 Paar Saugschweine 32-60, Läufer 72-138 .M. Ulm: Milchschweine 50-70, Läufer 120-180 .M d. P.

Fruchtpreise. Giengen a. Br.: Weizen 12-13,60, Roggen 11,50-12, Gerste 15,10-16,70, Hafer 8-9,20. Balingen: Hafer 8,50. Munderkingen: Gerste Gerste 13-13,50, Dinkel 9, Weizen 12. Binnenden: Weizen 12-13, Hafer 8-10, Dinkel 8,80-9, Roggen 11,30, Gerste 12 .M je 1 Str.

Holzpreise. In Kleinheim Osh. Heidenheim erzielte der Verkauf von Reisföhnen des Forstamts recht hohe Preise. Zu 100 Wellen geschälte Lese kosteten 25-50 .M. Apfelfach Osh. Mergentheim: 1 Fm. Eichenstammholz 2 .M. 60 .M, 3 .M. 40 .M, 5 .M. 30 .M, Forchenschlagholz 3 .M. 40 .M, 4 .M. 30 .M. Buchene Eichensteiter 1 Km. 14 .M, eichene Prügel 11 .M, Forchenschlagholz (Roller) 13,50 .M, Forchenschlagholz (Schwächere) 11 .M.

Billige Butter. Auf dem letzten Wochenmarkt in Oberdorf a. R. war so viel Butter zugeführt, daß sie zuletzt noch um 1,30 .M das Pfund im Hausierweg abgesetzt wurde.

Ausperrung. Die Firma Wolf und Co. in Sontheim bei Heilbronn hat den größeren Teil ihrer Arbeiterschaft ausgesperrt.

Mit der Volkszählung im Juni d. J. wird voraussichtlich, zum erstenmal seit 1907, wieder eine Berufszählung, ferner eine Erhebung der landwirtschaftlichen und gewerblichen Betriebe verbunden sein.

Aufruf.

Zur Bekämpfung der Wohnungsnot beachtigt man, einen

Siedlungsverein Wildbad

G. m. b. H.

zu gründen, der eine größere Anzahl Siedlungsbauten auf dem von der Stadtgemeinde zur Verfügung gestellten Baugelände an der Paulinenstraße ausführen wird. Die Stadtgemeinde hat in Aussicht gestellt, neben Ueberlassung des Baugeländes sich mit 20000 Mark an dem Siedlungsverein zu beteiligen.

Es ergeht hiemit Einladung an alle Kreise der hiesig. Einwohnerschaft (Industrie, Hotelgewerbe, Kaufleute, Handwerker, Hausbesitzer, Mieter, Baukunst.) zur Zeichnung von Anteilscheinen an dem Siedlungsverein. Ein Anteil beträgt mindestens 50 Mark, worauf die Hälfte einzubezahlen ist.

Nur wenn sich weite Kreise der Einwohnerschaft an dem Siedlungsverein beteiligen, besteht Aussicht, daß durch zahlreiche Wohnungsbauten die Wohnungsnot endlich gemildert und schließlich beseitigt werden kann.

Zeichnungen werden auf dem Meldeamt entgegengenommen.

Wildbad, den 21. Januar 1925.

Stadtschultheißenamt:
Baegner.

Die nächste Mütterberatungsstunde

findet Mittwoch, den 28. Januar von 2-3 Uhr in dem alten Schulhaus statt.

Schw. Ottilie Uber, Bezirksfürsorgerin.

Ges. u. Kan. Züchterverein Wildbad e. V.

Infolge Ausbruchs der Geflügelcholera in mehreren Oberämtern und Gehöften Württembergs, ersuchen wir unsere Mitglieder der Cholera vorzubeugen, indem sie vorläufig den Kauf von auswärtigem Geflügel unterlassen. Als weiteres Vorbeugungsmittel empfehlen wir, Chininöl in das Trinkwasser zu tun. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Geflügelcholera, wenn sie einmal eingeschleppt ist, äußerst gefährlich werden kann, und den Geflügelbestand eines Ortes in kurzer Zeit vernichtet.

Der Vorstand.

Bergebung von Bauarbeiten.

Im Auftrag der Papierfabrik Wildbad habe ich zum Um- u. Aufbau des Stollhintergebäudes die

Grab-, Beton-, und Maurerarbeiten, Zimmer-, Gipser-, Flaschner-, Treppen-, Terrazzo- und Malerarbeiten.

zu vergeben. Kostenanschläge und Bedingungen, wie auch zeichnerische Unterlagen liegen auf meinem Büro vom 26. bis einschl. Donnerstag, den 29. ds. Mts. jeweils bis abends 7 Uhr zur Einsicht auf, wofür die Offerte bis Freitag, den 30. ds. Mts. vorm. 10 Uhr in Prozenten ausgedrückt, eingereicht sein müssen.

Mit den Bauarbeiten soll sofort nach Zuschlag begonnen werden.

Der Bauleitende:

Ernst Hugenlaub, Architekt,
Graf-Eberhardsbau, Telefon 115.



Im Münster zu Ulm, diesem eindrucksvollsten Zeugen deutscher Gotik und deutschen Geistes, soll der schmerzlich großen Zahl Württemberger, die von Ulm aus in den großen Krieg zogen und das Leben für ihr Vaterland dahingegeben haben, ein würdiges Denkmal gesetzt werden. Sämtliche alten Truppenteile und die während des Krieges dort aufgestellten Formationen haben sich dazu zusammengetan; über dreißig Mannschafst- und Offiziersvereinigungen sind beteiligt. Vaurat Heinz Wegel aus Stuttgart hat einen Entwurf von hoher Schönheit und künstlerischer Kraft geschaffen und Prof. Witzert Janssen wird ihn ausführen. Im Turmbogen des Münsters über der Orgel soll die in Metall getriebene Kolossalfigur des Erzengels

Jeder gebe freudig, niemand bleibe zurück!

Michael zur Erinnerung der Lebenden an die toten Brüder ihren Platz finden, und die Wandfläche unter der Orgel und die anschließenden Seitenwände werden die Totenschilder in Erz mit den Namen der Truppenteile und der Zahl ihrer Gefallenen aufnehmen.

Die erforderlichen Mittel sind groß; jeder Württemberger hat die Pflicht, dazu beizutragen, daß der schöne Plan verwirklicht wird. Spenden nimmt entgegen die Gewerkschaft in Ulm, Postcheckkonto Nr. 421 Stuttgart. Die Sammelstätigkeit wird im allgemeinen von den Mannschafst- und Offiziersvereinigungen ausgeübt. Jede gewünschte Auskunft erteilt der Vorsitzende des Denkmalausschusses, Generalmajor a. D. W. H. Ulm, Meyerstr. 31.

Krieger- u. Militär-Berein Wildbad.

Wir fühlen uns veranlaßt, den Mitwirkenden vom Piedertranz, vom Musikverein und dem Turnverein, sowie den Spendern von Gaben zur Verlosung, herzlichsten Dank zu sagen.

Der Festausschuß.

Grundstück-Verkauf.

Wegen Einschränkung der Dekonomie verkaufe ich mein an der Gütersbacher-Brücke gelegenes Grundstück. Dasselbe eignet sich für 5-6 Bauplätze und kann jederzeit ein Kauf mit mir abgeschlossen werden.

Karl Zubach sen.

PHANKO
Pfannkuch
 Extra schwere
Eier
 fachmännisch sortiert und durchleuchtet
 10 Stück
148
 Mark
Pfannkuch

Cabeljau, Merlan,
 frisch eingetroffen
Adolf Blumenthal.
 WILH. HILDENBRAND
 ARCHITEKT
ENTWURF UND BAULEITUNG
 VON BAUTEN ALLER ART
 GEWISSENHAFTE BERATUNG UND VERTRETUNG IN ALLEN TECHN. ANGELEGENHEITEN

BIRKENFELD
 FERNSPRECHER 16
WILDBAD :: TELEFON 18
Husten, Atemnot, Verschleimung
 Schreibe allen Leidenden gern umsonst, womit sich schon viele Tausende von ihren schweren Lungenleiden selbst befreiten. Nur Rückkarte erwünscht.
Walther Althaus,
 Heiligenstadt (Eichsfeld)
 W 182.